

### **Medialität und Praxis**

#### *Mediale Praktiken, Techniken, Vollzüge, Verfahren*

Wie unterschiedlich Medialität auch verstanden wird, ihre Verankerung in „medialen Praktiken“ scheint unumstritten. „Über die Frage, *ob* etwas ein Medium sei, entscheidet sein Gebrauch *als* Medium“, so schließt Stefan Münker die Diskussion in „Was ist ein Medium?“ (2008). Doch bleibt der „Gebrauch“ von etwas *als* Medium selbst hartnäckig unbestimmt. Er geht, so viel steht fest, über den Gebrauch von Instrumenten zum Erreichen eines Zwecks hinaus: die „Mittel“ eröffnen und begrenzen zugleich einen Handlungsspielraum, entwickeln eine Eigendynamik, die den Intentionen der handelnden Subjekte entgehen und sie durchkreuzen können; als Medien bringen sie schließlich die Subjekte, Objekte und Handlungsweisen überhaupt erst mit hervor. Das „Medien-Werden“ (Joseph Vogl) stellt so das Modell des Gebrauchs von Mitteln und ferner des handelnden Subjekts grundsätzlich in Frage. In den Vordergrund rückt damit das Medium als spezifische Verbform zwischen Aktiv und Passiv, wie sie etwa das Griechische kennt.

Die Umstellung von Substantiven – und einem „substanziellen“ Medienbegriff – auf Verben und verbale Vollzüge als Gegenstände der Untersuchung von Kulturtechniken (Bernhard Siegert, Cornelia Vismann u.a.) orientiert sich dabei an Techniken - im engeren Sinne technischer Systeme oder operativ und relational bestimmten Praktiken -, die Materielles und Symbolisches, Dinge und Menschen jenseits der Subjekt-Objekt Trennung verbinden, in Bezug setzen, prozessieren, verschränken, verschalten, aufeinander einwirken lassen und dabei in erster Linie Funktionen erfüllen: Wiederholungen, Aufzeichnungen, Übertragungen, Codierungen usw.. Praxis kann aber nicht nur als ‚positive‘ Grundlage aller Medienreflexion verstanden werden, sondern muss auch aus einem performativen ‚Überschuss‘ heraus gedacht werden, der im Vollzug diskursiver, künstlerischer oder wissenschaftlicher Prozesse die Medialität des begrifflichen Erfassens, Wahrnehmens, Handelns in Kunst und Wissenschaft überhaupt erst zur Geltung bringt (Dieter Mersch, Sybille Krämer, Erika Fischer-Lichte u.a.). In dieser performativen Wendung wird schließlich die Praxis der (Medien-)Philosophie selbst zum Thema – das Schreiben, Beobachten, Darstellen, Reflektieren etc. - als eine Praxis, die in/mit/durch Medien stattfindet.

Eine solche Bestimmung von Medialität durch mediale Praktiken wirft indes neue Fragen auf: Inwiefern ist Praxis als technische oder nichttechnische bestimmbar? Sollen mediale Praktiken und Techniken unterschieden werden? Wie verhalten sich Operativität und Praxis zueinander? Wie verändert sich Praxis unter unterschiedlichen technischen oder medialen Bedingungen? In welchem Verhältnis stehen technische, ästhetische und soziale Praktiken? Was heißt „Handeln“ unter der Prämisse einer „verteilten Handlungsmacht“? Was ist unter „Operation“ überhaupt zu verstehen? Gibt es eine ‚negative‘ Praxis (Enthaltung, Passivität, Unterbrechung)? Welche Rolle spielen Singularität, Responsivität, Widerständigkeit in medialen Praktiken? Ist ein Denken in/mit/durch Medien als Praxis der Medien selbst zu verstehen?

Der Workshop der AG Medienphilosophie zielt darauf, mediale Formen des Handelns, Machens, Vollzugs, (Ein-)Wirkens, Geschehens oder Verfahrens aus medienphilosophischer Sicht zu konturieren. Zur Diskussion stehen damit die in Medientheorien und Medienphilosophien implizierten Praxisbegriffe wie umgekehrt die Frage, was *mediale* Praktiken schlechthin auszeichnet.

Der Call wendet sich an die Mitglieder der AG Medienphilosophie wie auch an alle medienphilosophisch Interessierten. Der Workshop findet am 12. und 13. April 2018 an der Zürcher Hochschule der Künste statt und wird organisiert von Dieter Mersch und Michael Mayer.

Ein Abstract von 200 – 400 Wörtern und eine Kurzbiographie sind bitte bis zum **28. Januar 2018** zu richten an: [dieter.mersch@zhdk.ch](mailto:dieter.mersch@zhdk.ch); [michael.mayer@zhdk.ch](mailto:michael.mayer@zhdk.ch).